

Angelika J. Trojnarski

Viele Realitäten

In ihrer Ausstellung in der Berliner Galerie Tanja Wagner zeigte Angelika Trojnarski auch das Bild „Weiß (Wolpertinger)“. „Weiß“ gehört zu einer Folge von vier Gemälden, die sich – auf einer Metaebene – auf die Vier Apokalyptischen Reiter beziehen und eine komplexe Verschränkung historischer und zeitgenössischer Verweise initiieren. Aber jedes Bild ist für sich autonom und bleibt zunächst der Erfahrung unserer Zivilisation verbunden. Immer befindet sich im Zentrum der Darstellung eine architektonische Konstruktion; die Umgebung ist nur wenig besetzt. Bei „Weiß“ ragt eine Art Turm mit einer Treppe auf, seitlich begrenzt von Wellblech, ein Fahrzeugdach bildet den Abschluss. Die Versatzstücke sind uns aus der baulichen und technischen Welt vertraut; hier wirken sie verwittert und porös. Die Malerei selbst ist in breiten Bahnen teils unter abruptem Absetzen vorgetragen. Klebebandreste sind auf der Leinwand belassen, partiell fließen Farbnasen, frühere Schichten schauen durch, die Farben sind wie ausgewaschen; bunt sind die Bilder von Angelika Trojnarski nie. Die Geschwindigkeit des Vortrags mit dem Sog in die Bildtiefe steigert noch die prekäre Wahrnehmung zwischen Annäherung und Distanz.

Angelika Trojnarski kommt in ihrer so präzisen und spontanen Malerei häufig auf Motive zurück, die mit Mobilität und Architektur zu tun haben und nun, als Fragmente aus unterschiedlichen Zeiten zusammengetragen, zwischen Dysfunktionalität und neuer Zweckmäßigkeit auftreten; ihren Darstellungen liegen oft Schiffe der zivilen und der kriegerischen Nutzung, Automobile und Zeppeline zugrunde. Mitunter sind die Gerüste wie Gerippe freigelegt, ein Wind scheint durch sie hindurch zu fegen. Im Status der Verlassenheit sind die Hinweise auf den Menschen und seine Errungenschaften evident.

Im Atelier zeigt Angelika Trojnarski Aufnahmen von Bildern, die sie vor einigen Jahren gemalt hat und in denen Menschen vorkommen. Jedoch ist das Gesicht verhüllt oder abgewendet oder überhaupt ist die Figur in der Rückenansicht gegeben. Auch da erweist sich die körperliche Präsenz als bestimmendes Phänomen im Bildraum. Um so mehr ist konsequent, dass seit einigen Jahren auch skulpturale Werke entstehen. Trojnarski schichtet und verschränkt Hölzer, die direkt von aufgelassenen Gebäuden genommen sein könnten und nun selbst als architektonische Modelle auftreten. Aber auch in der Anmutung des Provisorischen zwischen Abnahme und Aufbau sind diese Skulpturen den Malereien verwandt. Ein weiteres Medium ist die Fotografie. Eine aktuelle Serie ist derzeit bei der Bergischen Kunstaussstellung in Solingen ausgestellt. Diese Fotografien nun sind nüchtern und karg. Sie zeigen einen homogenen weißen, fast klinischen Raumausschnitt in völliger Ereignislosigkeit. Nur dort, wo die Raumkanten aufeinander stoßen, zeigen sich subtil Spuren von Nutzung: Die Raumsituationen schildern damit einen Zustand zwischen den Stadien ihrer Anwendung.

Angelika J. Trojnarski wurde 1979 in Mragowo/Polen geboren, 1989 ist sie mit ihrer Familie nach Deutschland gekommen. An der Düsseldorfer Akademie studiert sie bei Immendorff, Brandl und seit 2010 bei Andreas Gursky. Wie sehr in ihrer Arbeit Vergänglichkeit und Konstruktion mit Natur verknüpft ist, führte sie 2009 in ihrer Ausstellung „Scheiternhaufen“ bei Anna Klinkhammer vor Augen. Dort befand sich mitten im Raum eine Art Käfig aus Latten, darin war, durch eine Lampe beleuchtet und sozusagen geschützt, Bauschutt zusammengeschoben. Die Relikte der Vernichtung wiesen hier auf die Naturkatastrophe von New Orleans, ausgelöst durch einen Sturm. – Angelika Trojnarskis Werke sind stets konkret, bezogen auf visuelle Erfahrungen, welche sie rekapitulieren und weiterdenken. Sie schildern „hybride Realitäten“, wie sie selbst schreibt, als „eine Inszenierung aus bestehenden Versatzstücken.“ Die bildnerischen Neukombinationen verhalten sich dabei zwischen Erinnerung und Vision, als Formulierungen gesellschaftlich konnotierter Situationen. Die Fragilität unseres Fortschritts wie auch unseres Lebens deutet sich in diesen Werken noch an.

Angelika J. Trojnarski ist beteiligt an der Bergischen Kunstaussstellung, bis 18. September im Kunstmuseum Baden in Solingen
www.trojnarski.com

Porträtfoto: Andrea Zeitler

